

Zur Geschichte der Pharmazie

Geschichtsbeilage der Deutschen Apotheker-Zeitung

zugleich

Mitteilungsblatt der Internationalen Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie e. V.

Redaktion: G. E. Dann

17. Jahrgang

1965 Nr. 2 u. 3

Lehrzeugnis für Johann Heinrich Linck 1754

(Privatsammlung Pharmazierat Dr. Luckenbach, Heidelberg)



Ich, Caspar Conrad Rühle

Kaiserlicher würcklicher privile- girter Hoff- und Stadt-Apotheker, wie auch Ein und Fünziger, der Kaiserl. Freyen-Reichs-Wahl- und Handels-Stadt Frankfurt am Mayn, urkunde und bekenne hiernit, daß Vorweiser dieses: Herr Johann Heinrich Linck, des weyland Herrn Johann Heinrich Linck der Kaiserl. Reichs-Academie Natur, Curios, und der Englischen Societät der Wissenschaften Mitglied, wie auch privilegierter Linckin, errichteten Contracts, Drey Jahr, als von Johanni 1751 bis Johanni 1754 um die Apotheker-Kunst zu erlernen, in meiner Offizin in Disciplin gestanden. Wie ich nun bis daher allen Fleiß bey Ihme angewandt, so muß ich auch Ihme sonder Flatterie das Zeugnis und Lob beymessen, daß Er der Lehr-Jahre sich so aufgeführt und wohlverhalten, daß mit Ihme content gewesen, indem er sich in Colligierung der Kräuter und Materialien nicht alleine unermüdet finden lassen, sondern auch mit Dispensierung und Präparierung der Medicamenten sauber und Kunst gemäß fleißig alles abserviret, und in allem treu und redlich aufgeführt, daß Er also in Arte, wenn Er ferner so fortführet, einen geschickten und habilen Mann darstellen wird.

Nachdem Er nun seine Lehr-Jahre rühmlichst erstanden, über dieses auch noch ein viertel Jahr als Gesell bey mir serviret, nunmehr aber

gesonnen ist, anderwärtig seine angefangenen Studien in der Profession noch mehr zu exerciren und zu excoliren; so hat er mich dienstlich ersucht, Ihme wegen seines Wohlverhaltens mit einem beglaubigten Attestato gütigst zu sekundiren. Da Ihme nun solches wegen seiner treuen Diensten und guten Aufführung in keine Weege abschlagen können, noch mögen, sondern vielmehr in allem seinem Vorhaben bestmöglichst behülflich zu seyn mich schuldig erachte, so habe danun hero alle und jede Herren Doctores Medicinæ, Herren Apotheker, und alle, die der löblich Medicinischen Facultät zugehan sind, dienstfreundlich ersuchen und bitten wollen, diesem meinem Attestato nicht alleine völligen Glauben beizumessen, sondern auch bemeldeten Herrn Johann Heinrich Linck sich bestens recommendirt seyn zu lassen, mithin in allen Occasionen zu seinem Fortun unermüdet erzeigen und an Händen zu gehen. Solches wird Er nicht allein vor seine Person mit sonderbahrem Dank erkennen, sondern ich werde es auch bey allen Vorfällenheiten für eine besondere Amittie aufnehmen, auch solches zu erwideren, schuldigst befließen seyn, nach jedes Standtes Gebühr und Erforderung. Zu wahrer Urkund dessen habe ich dieses Testimonium mit eigener Hand unterschrieben, und mit meinem gewöhnlichen Pettschaft bekräftigt und besiegelt.

So geschehen Frankfurt am Mayn, in der Herbst-Meß Anno MDCCCLV

Caspar Conrad Rühle
Kayßerl. Privilegirter Hoff-Apotheker

Die Apotheke im Déri-Museum in Debrecen (Ungarn)

Von Johan Halmi



Abb. 1. Die zeitgenössische Einrichtung der Apotheke zum „Goldenen Einhorn“ im Déri-Museum zu Debrecen.

Am Ende des 18. Jahrhunderts bestanden in Ungarn etwa 150 Apotheken. In Debrecen wurde die erste öffentliche Apotheke um 1670 als Rats-Apotheke gegründet. Der als Handschriften-, Münzen- und Altertumsammler bekannte Apotheker Samuel Kazay kaufte diese Apotheke „Zum goldenen Engel“ an der Ecke des Marktes und der Sankt-Anna-Straße 1771 der Stadt ab.

Die zweite öffentliche Apotheke in Debrecen, „Zum goldenen Einhorn“, wurde 1772 eröffnet. Ihre erste Einrichtung, die einiges kunstgeschichtliches Interesse besitzt, befindet sich jetzt in einem besonderen Raume des Déri-Museums zu Debrecen (Abb. 1), das sie 1905 vom damaligen Besitzer der Apotheke, Dr. Emil Rotschnek, als Geschenk erhielt.

Die Einrichtung veranschaulicht eine ungarische Apotheke des 18. Jahrhunderts. Erhalten geblieben (Abb. 2) sind u. a. die bemalten Eingangstüren; 1 Wandschrank mit bemalten Flügeltüren; 1 Prunkschild im Barockstil aus geschmiedetem Eisen; Apotheker- und Krämerwaagen; Mörser, Reibschalen; Glühtiegel; bemalte Standgefäße aus Holz und aus Glas; Arzneiflaschen aus Kobaltglas; Glaskolben, Retorten, Destillierkolben; Regale, ein Armesssel; verschiedene Bücher, dabei das Defektbuch des Laboratoriums. Wertvoll sind verschiedene alte Arzneimittel in den Gefäßen, wie z. B. Scorpiones, Alcis Ungulae, Ax. homin., Pulv. S. Hirc., Pulv. Unicorn., Stincus marinus, Lapis Bezoar. occid. et orient., L. Nephreticus, L. Lazuli, L. Granath., L. Hyacinth., Mumia vera, Mille pedes, Glacies Mar., Candela ad gonorrh. etc.

Die Aufzeichnungen im Laboratoriumsbuch über die Herstellung der galenischen Präparate geben über die Gebrauchshäufigkeit der Komposita Aufschluß.

Ein „Inventarium“ aus dem Jahre 1807 ist für die ungarische Pharmaziegeschichte von Wichtigkeit, da es ein vollständiges Bild von der gesamten Ausstattung einer damaligen Apotheke gibt. Auf 73 Seiten werden die Einrichtungsgegenstände und die Materialien der Öffizin, der „Camera Materialium“, des Schreibzimmers, des „Herbarium“, des Laboratoriums, des „Aquarium“, der Glaskammer und verschiedener Nebenräume aufgezählt. Insgesamt enthält das Verzeichnis ca. 3300 Posten im Gesamtwerte von 18 500 rheinischen Gulden.

Kulturhistorisch besonders interessant sind die mit Gemälden verzierten Schrank- und Eingangstüren. Sie stammen aus dem letzten Viertel des 18. Jahrhunderts und sind in vier Gruppen zu verschiedener Zeit entstanden.

Die Gemälde der beiden kleinsten Schranktüren (113 × 66 cm) sind die ältesten (Abb. 3 und 4). Die Oberfläche der Außenseiten ist schlicht braun gestrichen. Die Gemälde der inneren Seiten „La Virilita“ und „L'Adolescenza“ weisen nach der Komposition, ihren Motiven und dem Kolorit auf das Spätbarock, beziehungsweise das Rokoko hin. Der Name des Künstlers ist unbekannt. Wahrscheinlich handelt es sich um Werke eines italienischen Wandermeisters.

Die Form- und Farbelemente dieser Gemälde dienten dem Maler der beiden später entstandenen großen Schranktürenbilder (169 × 75 cm) als Muster. Sie sind künstlerisch weit weniger wertvoll. Die Außenseite der Türen ist in der Fläche gelbbraunlich gestrichen. Die Bildflächen darauf sind durch barockartig geschnittene Rahmen in je zwei Teile geteilt. Sie sind mit landwirtschaftlichen Motiven bemalt.

Die Innenseiten der Türen sind in ähnlicher Weise durch Rahmen im Barockstil zweigeteilt. Die figürlichen Darstellungen darin symbolisieren Europa und Amerika (Abb. 5), Asien und Afrika (Abb. 6); Feuer, Wasser, Luft und Erde; Frühling, Sommer, Herbst und Winter (Abb. 7–10). Um die ursprünglichen Bilder zu rekonstruieren, mußte bei einigen eine grobe Übermalung entfernt werden. Die Art der Komposition, die Behandlung der Perspektive, die Ausführung des Kolorits und der Zeichnung bei



Abb. 2. Gemälde, Schränke, Standgefäße, Defektbuch der Apotheke zum „Goldenen Einhorn“.



Abb. 3. L'Adolescenza (die Jugend); Schrankflügelbild.

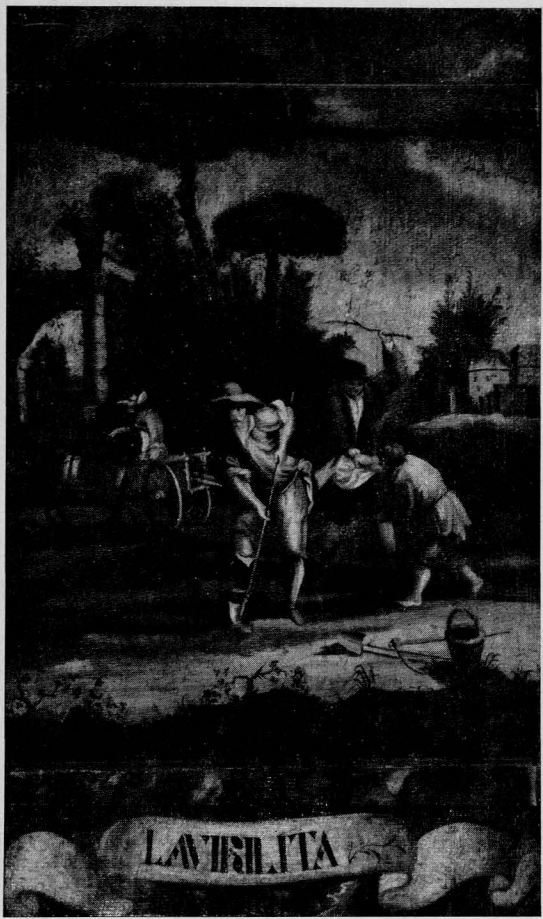


Abb. 4. La Virilita (das Mannesalter); Schrankflügelbild.



Abb. 5. Europa, Amerika; Schrankflügelbilder.



Abb. 6. Asien, Afrika; Schrankflügelbilder.

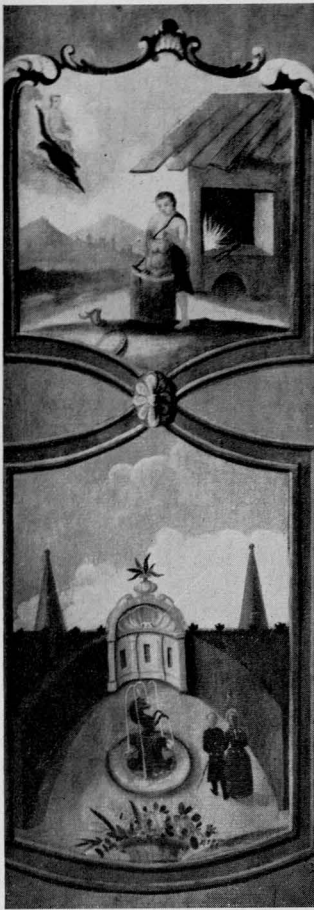


Abb. 7. Das Feuer;
darunter der Frühling;
Schränkflügelbilder.



Abb. 8. Das Wasser;
darunter der Sommer;
Schränkflügelbilder.



Abb. 9. Die Luft;
darunter der Herbst;
Schränkflügelbilder.



Abb. 10. Die Erde;
darunter der Winter;
Schränkflügelbilder.

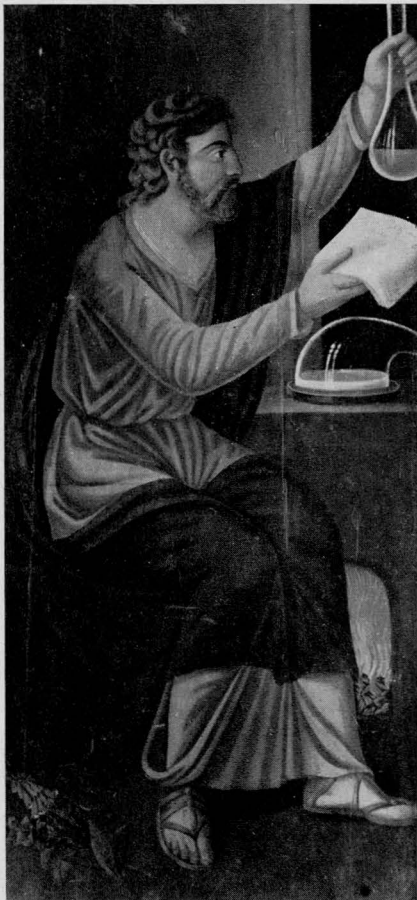


Abb. 11. Galen; Türflügelbild.

einigen Details verraten nur schwache Begabung des Künstlers. Nach bestimmten Kennzeichen sind die Bilder wahrscheinlich einem deutschen Wandermaler zuzuschreiben.

Auf den Flügeln der Eingangstür (200 × 72 cm) sind Aesculap und Hygiea in mehr oder minder gewohnter Weise dargestellt. Diese Bilder sind anscheinend zur gleichen Zeit wie die Bilder auf den Schranktüren entstanden. Da sie den Eingang von der Straße her zierten, waren sie ständigem Einfluß der Witterung ausgesetzt. Bei der Restaurierungsarbeit war zu erkennen, daß sie wohl deshalb zweimal erneuert bzw. übermalt worden sind. Die Originalbilder konnten leider wegen der fest anhaftenden Übermalung nicht freigelegt werden. Die beiden anderen Türflächen (210 × 73 cm) zeigen Galenus und Hygiea (Abb. 11 u. 12). Auch sie sind Übermalungen, sind aber den ursprünglichen Gemälden angeglichen. Ihre Ausführung weist auf das Empire als Entstehungszeit hin.

Literatur

- Halmay, J.: Gyógyszertár az „Arany Egyszervu“-hoz Debrecenben. *Communicationes ex Bibliotheca Historiae Medicae Hungarica*, 5. 1957, S. 174.
Menyhart, J.: Az „Arany-Egyszervu“-patika XVIII. századi festményei. *Déri Múzeum évkönyve 1948—1956*. Debrecen, 1957. S. 67.
Anschrift des Verfassers: Prof. Dr. J. Halmay, Üllői út 26, Budapest VIII., Ungarn.

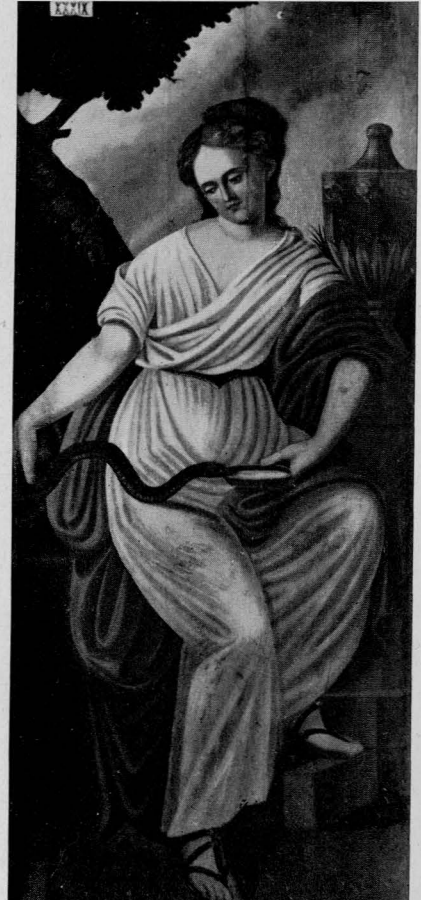


Abb. 12. Hygiea; Türflügelbild.

Die Aufbewahrung der Pflaster

Von D. A. Wittop Koning

Um sich über die Aufbewahrung von Pflastern in der Apotheke früherer Zeit zu unterrichten, kann man zwei Wegen folgen: Man kann sich die Abbildungen von alten Apotheken, z. B. auf den Titelpupfern der alten Pharmacopöen, ansehen, und man kann in Museen und alten Apotheken nach Pflasterschränken suchen.

Viel findet man nicht. Wahrscheinlich erfolgte die Aufbewahrung meistens in Schubladen des Rezepturtisches oder der Regale, was auf den Bildern nicht zu erkennen ist.

Nur einige holländische Titelpupfer, mehrere alte holländische Apotheken und ein paar niederländische Museen sagen etwas über die Aufbewahrung von Pflastern aus. Die Titelpupfer der „Amsterdamer Apotheek“ (1682) von Jan Luyken, die holländische Übersetzung der Pharmacopoea Amstelodamensis, die später auch für die „Rotterdammer Apotheek“ (1735) und „Das neue Licht der Apotheker“ (1690) benutzt wurden, zeigen, nicht sehr deutlich, oben in den Regalen aufgeschichtete runde Körper.

Viel deutlicher sind auf dem Titelpupfer der „Pharmacopoea Almeriana“ (1723), der Pharmacopöe von Alkmaar, oben in den Regalen aufgeschichtete Pflasterstangen zu sehen (Abb. 1). Das Bild ist von A. van der Laan nach dem Entwurf von S. van der Meulen gestochen.

In alten holländischen Apotheken und in Museen finden sich mehr Anhaltspunkte.

Sehr interessant ist der Pflasterschrank über der Tür zum Korridor in der alten Apotheke in Brielle. Dieser Schrank besteht

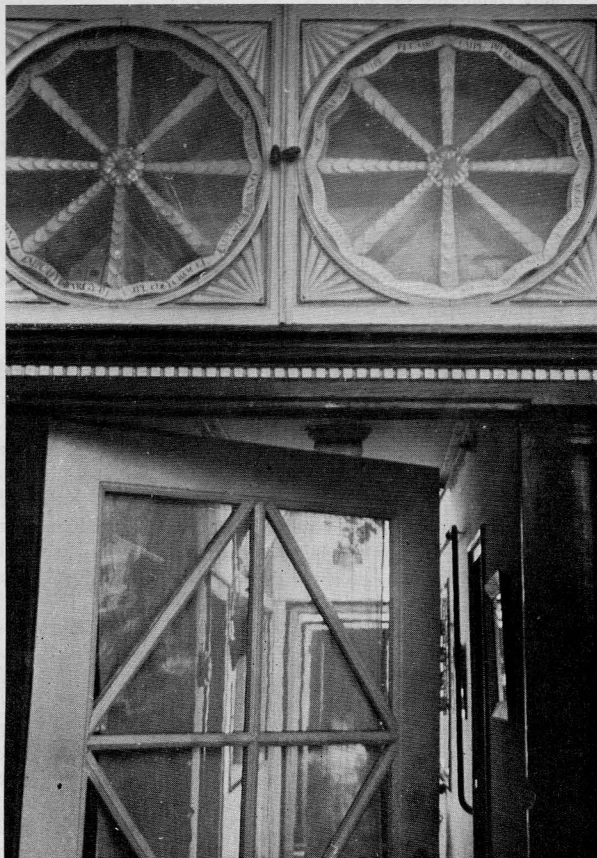


Abb. 2. Pflasterschrank in der alten Apotheke in Brielle

aus zwei kreisförmigen mit Glastüren geschlossenen Fächern, die in acht Segmente geteilt sind. Am Rande jedes Segments steht der Name eines Pflasters (Abb. 2). Die Bezeichnungen sind folgende:

Empl Diversa	Empl Diversa
Empl Cantharid	Empl de Cumino
Empl de Labdano	Empl Picis
Empl oxycrocei	Empl Plumbi gumm.
Empl Hydrargyri	Empl Defens rubr
Empl Rustingi	Empl Meliloti
Empl resinosum	Empl aromat etc
Empl Plumbi	Empl Plumbi

Die meisten dieser Pflaster findet man unter den angegebenen Namen in der Pharmacopoea Belgica (1823), der Landespharmacopöe während der Zeit der Vereinigung mit Belgien, und einige weitere in der Pharmacopoea Batava (1805), der ersten Landespharmacopoe in der französischen Zeit. Drei Pflaster sind noch älter: Emplastrum Oxycrocei, Emplastrum defensivum rubrum und Emplastrum Rustingii. Sie finden sich in der Pharmacopoea Hagana (1758), der städtischen Pharmacopöe von Haag, die auch in Brielle benutzt wurde. Emplastrum Rustingii kommt nur in drei holländischen Pharmacopöen vor, in der Pharmacopoea Almeriana (Alkmaar), der Pharmacopoea Harlemensis (Haarlem) und der Pharmacopoea Hagana (Haag). Diese letzte Pharmacopöe gibt folgende Vorschrift:



Abb. 1. Titelblatt der Pharmacopoea Almeriana, 1723

Emplastrum Rustingii

R/. Lithargyri Auri libras duas.

Olei Olivarum libras duas et semis.

Aquae communis Q. S.

Coquantur ad Aquae consumptionem, sive ad debitam spissitudinem, spathula continuo agitando; sub finem adde

Cerae Citrinae libram mediam.

Terebinthinae Venetae

Olei Laurini ana uncias quatuor.

Gummi Opoponacis duas et mediam.

— Galbani unciam unam et mediam.

— Ammoniacy

— Bdellii

Pulv. Rad. Aristolochiae Rotundae

— Sarcocollae

— Olibani

— Mastiches

— Myrrhae ana uncias duas.

Pulv. Aloës optimae unciam unam.

Camphorae uncias tres.

F. L. A. Emplastrum.

Dieses Pflaster soll nach dem holländischen Chirurgen Salomon van Rusting benannt sein, dessen „Nieuwe Veld medicine en Chirurgie“ 1693 in Amsterdam erschien.

Der zweite Schrank befindet sich im pharmaziehistorischen Museum in Amsterdam (Abb. 3). Es handelt sich um ein schönes Repositorium aus Eichenholz (18. Jahrhundert) mit vielen Schubladen für Kräuter. Oben enthält er offene Fächer zur Aufbewahrung von Pflastern.



Abb. 4. Apothekenschrank im Museum in Harderwijk mit Fächern zur Aufbewahrung von Pflastern

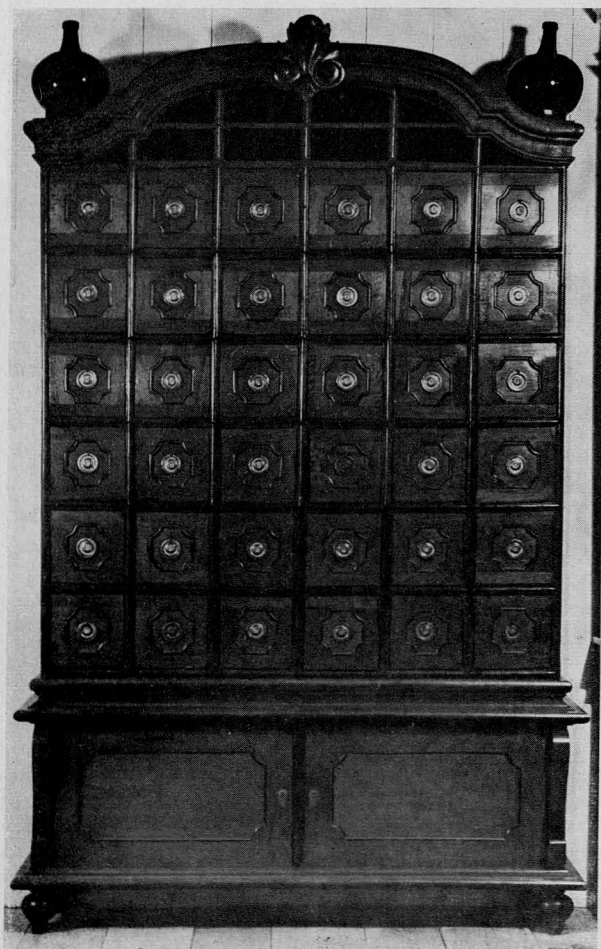


Abb. 3. Apothekenschrank (18. Jahrh.) mit offenen Fächern zur Aufbewahrung von Pflastern im pharmaziehistorischen Museum in Amsterdam

Ein drittes Beispiel (Abb. 4) für die Aufbewahrung von Pflastern zeigt das Museum zu Harderwijk. Dort gibt es zwei Apothekenschränke aus einer Apotheke des Ortes (Andersen) aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts. Beide sind durch Glas-türen verschlossen und bieten Raum für Standflaschen usw. An beiden Seiten befinden sich offene Fächer. An dem einen Schrank sind in Gold auf Blau die Namen der Pflaster angegeben, die in diesen Fächern aufbewahrt worden sind. Es sind folgende:

Emplastrum Hydrargyri	Emplastrum Aromaticum
Empl. Mercuriale.	loco Emplastri De Labdano.
Emplastrum Opiatum	Emplastrum Asae Foetidae.
Empl. Cephalicum.	Emplastrum Resolvens.
Emplastrum Oxydi Plumbi	Emplastrum Cantharidum
Semivitrei.	Emplastrum Vesicatorium
Empl. Diapalmae.	
Emplastrum Oxydi Plumbi	Emplastrum Conii.
Semivitrei Gummosum	Emplastrum Cicutae.
Empl. Diachylon Cum Gummi.	
Empl. Oxydi Plumbi Semivitrei	Emplastrum Hyoscyam.
cum Sulphate Ferri Calcinato	
Empl. Defensiv. Rubr:	
Emplastrum Picis.	Emplastrum Meliloti.
Emplastrum Piceum.	
Emplastrum Resinosum	Emplastrum Cumini.
Emplastrum Adhaesivum	
Emplastrum Saponatum	Emplastrum Diapompholygos
Emplastrum Saponaceum	

Diese Liste entspricht vollständig der der Pflaster in der Pharmacopoea Batava (1805), die bis 1823 benutzt worden ist.

Anschrift des Verfassers:

Doz. Dr. D. A. Wittop Koning

Overtoom 83

Amsterdam/Holland

Kleine Beiträge in Wort und Bild zur Biographie Fritz Ferchls

Von Georg Edmund Dann

1. AHNEN UND FAMILIENKREIS

Eine von *Georg Ferdl* aufgefundene Urkunde vom 28. März 1505 nennt als bis jetzt ältest bekannten Träger des Namens *Ferchl* einen *Jörg Ferdl* als Bürger von Murnau, der — nach Annahme von *Kurt Ferchl* — Fischereigerechtsame auf dem Stafelsee besaß oder einem dort ansässigen Fischergeschlecht zugehörte. Denn sein Siegel zeigt ein Wappen mit Fischen (Forellen) und Seerosen. Die mundartliche Bezeichnung für eine Gebirgsforellenart in dieser Gegend ist „Ferche“. Auf sie führt die Familie ihren Namen zurück (*Ferchl* = kleine *Ferche/Forelle*).

Einem Münchener Zweige dieses bis heute im Bezirk Murnau-Weilheim-Peissenberg seßhaft gebliebenen Stammes *Ferchl* gehört *Fritz Ferdl* an, der selbst, bevor er die Marien-Apotheke in Mittenwald übernahm, 4 Jahre (1920–1924) Apothekenverwalter in Murnau war.

Sowohl in diesem Zweige der Familie wie in anderen, die sich frühzeitig von ihm getrennt hatten und sich im Gebiet südlich der Donau, besonders in Südtirol (Brixen, Zell a. Ziller), in Reichenhall, Laufen und Salzburg ausbreiteten, ist ein tätiges geschichtliches Interesse bei mehreren Mitgliedern bemerkenswert, und es sind auch Beziehungen zur Medizin und Pharmazie feststellbar.

Fritz Ferdl erwähnt in seinen Aufzeichnungen¹⁾ folgende Namensträger, deren Bildnisse (aus seinem Besitz) mit kurzen Lebensdaten wegen ihrer Beziehungen zur Medizin und Pharmazie hier wiedergegeben werden, obgleich sie nicht zu den direkten Ahnen und nicht zum engeren Familienkreise von *Fritz Ferdl* gehören. (S. 16)

Aber auch bei den direkten Ahnen *Fritz Ferchls*, soweit sie seinen Familiennamen tragen (aber merkwürdigerweise nur bei diesen) lassen sich historische, darüber hinaus jedoch auch künstlerische Neigungen feststellen, zwei bei ihm vereinte Veran-

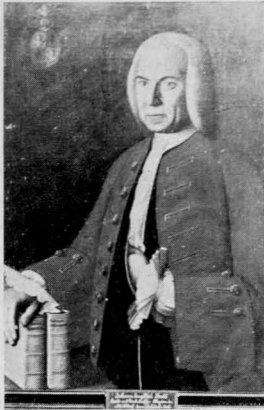
lagungen, die sein eigenes Schaffen prägten. Wenn man dem Vaterstamme im ganzen einen größeren Einfluß auf die charakteristischen Eigenschaften eines Geschlechtes zumessen möchte als den Ahnmüttern, dann ist diese sichtbare Vererbung *Ferchl'scher* Familieneigentümlichkeit genealogisch deshalb interessant, weil *Fritz Ferdl* durch seinen Großvater väterlicherseits illegitim der Offiziers- und Gutsbesitzerfamilie der *Freiherren von Sazenhofen* entstammt (deren Namen sein Vater aus familienrechtlichen Gründen nicht führen konnte) und er damit eigentlich, unbeschadet standesamtlicher Bestimmungen, nur als Nachkomme weiblicher Linie der Familie *Ferchl* betrachtet werden kann.

Fritz Ferchls Ur-Urgroßvater *Anton Ferdl* (1765–1798) war Hoforganist, Klaviermeister und Gesanglehrer in München. Desens Sohn, *Franz Xaver Maria Ferdl* (1793–1862), Urgroßvater *Fritz Ferchls*, ist als Erbgutspender besonders bemerkenswert, weil er Leistungen vollbrachte, die in mehr als einer Hinsicht an die seines Urenkels erinnern. Von Beruf zunächst Musik- und Sprachlehrer, wurde *Franz Ferdl* in seiner späteren Arbeitsrichtung entscheidend durch *Alois Senefelder* (1771–1834), den Erfinder der Lithographie, beeinflusst. Diesem und seiner Schwester *Magdalena*, Kindern des Hofschauspielers *Peter Senefelder*, hatte *Anton Ferdl* Musikunterricht gegeben. Daraus entwickelte sich eine enge Familienfreundschaft. Sie führte dazu, daß *Franz Ferdl*, der (nach musikalischer Ausbildung und philosophischen Studien am Lyzeum in München) zuerst Hofmeister im Hause eines *Grafen von Seinsheim*, in Lindau beim Zoll und dann in München Musik- und Sprachlehrer gewesen war, *Senefelder* 1819 nach Paris begleitete und danach im Interesse einer Verbreitung der Lithographie, aber auch zu eigenen Studien, Wien besuchte und Ungarn und Italien bereiste. Dort wurde er (1826–1827) Professor am Kgl. sizilianischen Erziehungsinstitut in Catania, war vorübergehend beim Kgl. bayesischen Geschäftsträger *Frh. v. Mehlen* in Rom tätig und kehrte schließlich nach München zurück, um sich, obgleich auf diesem Gebiet überwiegend nur autodidaktisch ausgebildet, von nun an historischen und sammlerischen Arbeiten zu widmen. Das erste Ergebnis seines Bemühens waren ein 1830 veröffentlichtes „Verzeichnis einer Sammlung von über fünfthalttausend Exemplaren antiker römischer und griechischer Münzen der Familien, Kaiser und Kaiserinnen etc. des abend- und morgenländischen Kaiserthums...“, eine 1831 herausgegebene „Beschreibung von 600 antiken römischen Münzen, welche seit 22 Jahren in Baiern gefunden wurden. Mit Angaben der Fundorte“ und ein 1839 gedrucktes „Verzeichnis der bisher bekanntgewordenen Fundorte römischer Münzen in Oberbaiern“. Daneben veröffentlichte er verschiedene lokalhistorische Studien, Arbeiten über Glockeninschriften u. ä. Die Krönung seines Lebenswerkes aber bildete seine Arbeit über die Erfindung *Senefelders*. Hatte er anfänglich von seiner kunstverständigen Mutter übernommene Drucke *Senefelders*, des Freundes seiner Familie, aus Liebhaberei wahllos aufbewahrt, so ging er bald dazu über, alle Erzeugnisse des Verfahrens und der Vorarbeiten dazu systematisch zu sammeln. Im



F. M. Frh. v. Sazenhofen, Fritz Ferchls Großvater (Jugendbildnis)

1) Fritz Ferchl hat, wie es nur selbstverständlich ist, als Historiker auch der Geschichte seiner eigenen Familie ein tätiges Interesse entgegengebracht. Er hat ältere Familienbilder gesammelt, biographische Aufzeichnungen über einzelne Geschlechtsangehörige gemacht und in seinem letzten Lebensjahre versucht, durch ein Familienrundschießen den Zusammenhalt zwischen allen Trägern des Namens *Ferchl* zu pflegen und zu fördern und die Grundlagen für eine Geschichte seiner Familie in ihren einzelnen Zweigen zu schaffen. Sein früher Tod verhinderte eine Weiterführung dieser Vorarbeiten. Die Aufzeichnungen wurden mir von seiner Witwe, Frau *Emma Ferchl*, geb. *Tenhaff*, freundlicherweise zur Verfügung gestellt. Sie wurden weitgehend durch die sorgfältige systematische Forschung seines Bruders *Oberst a. D. Kurt Ferchl*, durch Mitteilungen der Familie von *Sazenhofen* und meine eigenen Feststellungen ergänzt und werden nunmehr hier zusammen mit einigen weiteren Ermittlungen als vielleicht nützliche Bausteine einer von anderer Seite beabsichtigten Biographie *Fritz Ferchls* veröffentlicht. Allen oben Genannten sei dafür gedankt, daß sie mich in entgegenkommender Weise unterstützten. Dann.



Engelbert Ferchl
1704—1787
Dr. med., Arzt, Hochfürstl. Rat,
Stadt- und Landphysikus in Mühldorf

∞ III.



Magdalena Ferchl
geb. Thalhammer, 1737—1814
Tochter des Apothekers in Traunstein



Franz Ferchl
Geb. (als Sohn von Engelbert Ferchl) 1777 in Mühldorf. Dr. med.,
Arzt, Salinenarzt u. Ehrenbürger von Hallein. Seine Selbstbio-
graphie wurde 1951 in den Mitteilungen für Salzburger Landes-
kunde veröffentlicht (S. 107 ff). Sein Sohn Eduard Ferchl war
Apotheker in Hallein, seine Tochter Amalie war mit dem Apo-
theker Oellacher in Innsbruck verheiratet.

Dr. Franz Ferchl, k.k. Salinenarzt in Hallein
Eine Selbstbiographie
(Kurz Lebensbeschreibung, mich und meine Familie betreffend)

Eltern
Endesgefehrter, Doctor Franz Ferchl, bin geboren zu
Mühldorf in Bayern, damals zum Erzbistum Salzburg gehörend, am
22. April 1777.
Mein Vater, Doctor Engelbert Ferchl, der 83 Jahre alt wurde,
und am 17. Juni 1787 verstarb, war hochfürstlicher Rat und Stadt-
und Landphysikus in Mühldorf, welches dazumal zum Erz-
bistum Salzburg gehörte und 1805 an Bayern bei der Säkularisation
abgetreten wurde. Er wirkte dort durch 57 Jahre und bezog jährlich
K. W. Fl. 180— aus der Landschaftskasse und K. W. Fl. 90— aus
der Stadtkammerkasse der Stadt Mühldorf als Gehalt.
Meine Mutter war die dritte Gattin meines Vaters, sie war eine
geborene Magdalena Thalhammer, Apothekerstochter aus Traun-
stein in Bayern, wurde 77 Jahre alt und starb nachdem sie die
letzten 10 Jahre lang blind gewesen, im Pfarrhof meines Bruders
Ferdinand zu Flossing im Jahre 1814 und wurde im Friedhofe zu
Mühldorf neben meinem Vater beigesetzt. Ich ließ später meinen
Eltern auf diesem Friedhofe einen Grabstein mit lateinischer Grab-
schrift setzen, folgenden Inhalts: „Domino Engelberto
Ferchl, Medicinæ doctore, consiliario ac physico
salisburgensi, cuiusque uxori: Magdalene ex
filio nepote F. F. (E. F.) fieri fecerunt.“

Mutter und Geschwister
Wir waren von einer und demselben Mutter unser 13 Ge-
schwister, wovon mein Bruder Ferdinand, Pfarrer in Flossing,
einem Dorfe, eine Stunde von Mühldorf entfernt, geboren 1758 und
gestorben zu Flossing im 73. Jahre seines Alters anno 1831, der
älteste, ich selbst aber der jüngste war. Mit 10 Jahren schon verlor
ich meinen Vater. Meine Schwester Helena, verheiratet später an
den Wildbahnreiter Schubert in München, wurde geboren zu
Mühldorf im Jahre 1764 und starb als Witwe zu München, im Jahre
1846 im 82. Jahre ihres Alters. Meine andere noch lebende Schwester
Anna wurde im Jahre 1770 in Mühldorf geboren, heiratete zuerst
den verwitweten Stadtschirurgen Josef Zaggel in Mühldorf, nach dessen
Tode den k. k. Unterarzt Konrad Amale aus Schwaben, der nun
als bayerischer Landarzt in Mühldorf angestellt wurde. Nach dem

Die Schriftleitung dankt Ferchl Urnechte, Frau Paula Weber geb.
Oellacher, und Herrn Univ.-Prof. Dr. Hermann Chiari in Wien, die durch
Vermittlung von Herrn Univ.-Prof. Dr. Hans Oellacher die Abschrift dieser
Familiengeschichte in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt haben.
Diese Angaben werden durch das Pensionenbuch der Witwe d. des
30. August 1787 bestätigt, Landeskarchiv (Landschafts-Fasz. 13).



Georg Johann Ferchl
Dr. med., Arzt in Ruhpolding

∞

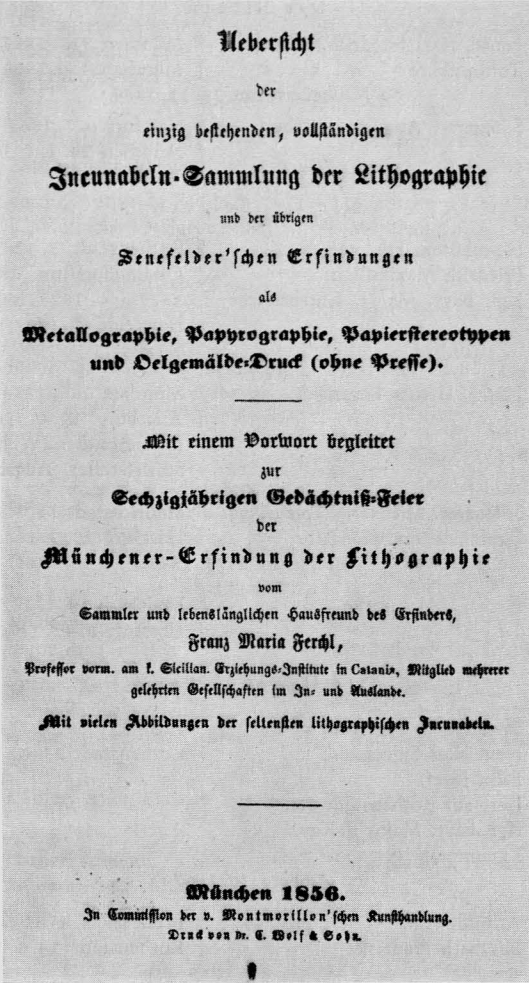
Eltern des
Georg Ferchl
1846—1923, Kgl. bayr. Oberst a. D.



Klara Ferchl
geb. Kern

Verfasser des Werkes „Bayrische Behörden und Beamte, 1550—1804“, München 1925 und des Ergänzungsbandes, München 1925,
sowie einer Genealogie des „Reichenhaller Astes“ Ferchl, dem er zugehört. Erzieher des Kronprinzen Rupprecht von Bayern, dessen
Liebe zum geschichtlichen Studium er weckte.

Mediziner und Apotheker in der Gesamtfamilie Ferchl



Laufe der Jahre schuf er dadurch eine in ihrer Art unvergleichliche Sammlung von Inkunabeln und seltenen zum Teil einmaligen Exemplaren von Lithographien. Er verschaffte sich auch die erste Steindruckpresse (1792) und die letzte Handpresse, Bilder, Büsten und die Totenmaske *Senefelders* sowie dokumentarisches Material zu einer Biographie des Erfinders. Die Sammlung wurde 1849 von der Kgl. Bayerischen Akademie der Wissenschaften angekauft. Die Professoren *Schlotthauer* und *Marggraf* betonten in ihren den Erwerb empfehlenden Gutachten, daß die Sammlung „von einer Vollständigkeit sei, wie sie nur durch liebevollen Fleiß und systematische Gründlichkeit zu erreichen möglich war und daher auch nichts vermissen und nichts zu wünschen übrig läßt.“ Sie besitze einen „Reichtum an kostbaren Seltenheiten des lithographischen Kunstdrucks“. Prof. *Friedrich Thiersch* hatte betont, daß es Pflicht sei, die einzigartige Sammlung dem Vaterlande für alle Zeiten zu erhalten. So entging sie dem Schicksal vieler Sammlungen, schließlich zerstreut und versteigert zu werden. Sie ist noch heute in der Bayerischen Staatsbibliothek geschlossen vorhanden²⁾. Ferchl hat seine Sammlung 1856 ausführlich in einer „Übersicht der einzig bestehenden vollständigen Incunabeln-Sammlung der Lithographie und der übrigen Senefelderschen Erfindungen als Metallographie, Papyrographie, Papierstereotypen und Oelgemälde-Druck (ohne Presse)“ beschrieben. Er hat eine „Geschichte der Einrichtung der ersten lithographischen Kunstanstalt in München. Geschichte der Erfindung und Übersicht der Incunabeln der Lithographie“ (1862) und „Beiträge zur Geschichte der sehr alten und heute noch ausgeübten Kunst des Aetzens auf Steine und Metalle überhaupt, und des Hochätzens der Solenhofer Kalkschiefer-Steine insbesondere. Mit einer kurzen Geschichte des viel älteren mechanischen Stein-drucks bei den Chinesen und Einführung der Senefelder'schen Chemischen Druckkunst in China, als Beweis, daß beide Druck-

arten ihrem Wesen nach gänzlich voneinander verschieden sind...“ veröffentlicht.

Die von Ferchl geplante Biographie Senefelders kam ebenso wie eine von ihm beabsichtigte Zeitschrift „Annalen der Lithographie“ nicht zustande. — — —

Das Ahnenerbe, das Fritz Ferchl von seinem Vater übernommen hat, ist einesteils das der Gutsherren- und Offiziersfamilie von *Sazenhofen*, andernteils das historisch³⁾, künstlerisch und musikalisch veranlagter Vorfahren der Familie *Ferchl*. Bei seinen Ahnen mütterlicherseits ist ein einheitliches Erbgut nicht ohne weiteres erkennbar. Sie entstammen sehr unterschiedlichen bauerlichen und kleinstädtischen Kreisen und dem mittleren Beamtentum ohne überlieferte besondere Neigungen. Die folgende schematische Ahnenliste⁴⁾, illustriert durch eine Bilder-Ahnentafel bis zu den Großeltern, mag dies verdeutlichen.

- 2) Lt. frdl. Mitteilung der Bayerischen Staatsbibliothek wird die Sammlung dort z. T. in der Handschriftenabteilung, z. T. in der Staatl. Graphischen Sammlung verwahrt. — Über die Geschichte der Sammlung und ihren Erwerb durch den Bayerischen Staat siehe Franz Maria Ferchl im Text zitiertes Buch (Incunabeln-Sammlung, München 1856) und Wolfgang Wegner: „Les oeuvres Lithographiques“ und ihre Entstehungsgeschichte. In Oberbayerisches Archiv 87 (1965), 139—192. — Über F. M. Ferchl siehe Allg. Dtsch. Biographie Bd. 6, Leipzig 1877. — Augsburger Allg. Ztg. 22. 9. 1862.
- 3) Historische Neigungen haben sich auch auf Fritz Ferchl's Bruder Kurt Ferchl vererbt. Sie führten ihn zu genealogischen Forschungen. (Von anderweitigem Interesse ist Fritz Ferchl's Verschwägerung mit Prof. Dr. Günter Schmid, Halle, u. a. bekannt durch sein umfassendes Werk (Halle/Saale, 1940): „Goethe und die Naturwissenschaften. Eine Bibliographie.“
- 4) Ihre Angaben entstammen zum großen Teil der von Kurt Ferchl bearbeiteten und zusammengestellten Ahnenliste, deren genealogisch sehr ausführliche Daten nur soweit übernommen wurden, wie es zum Verständnis nötig war. Herangezogen wurden ferner Mitteilungen von Frau Emma Ferchl, von verschiedenen Mitgliedern der Familie von Sazenhofen, Angaben des Gotha'schen Taschenbuches freiherrlicher Häuser, 1856, 1940, sowie Bd. III des Handbuches „In Bayern immatrikulierter Adel“, 1952. Alle diese Quellen weichen in kleinen Einzelheiten voneinander ab (so wird z. B. Ferchl's Großvater teils als Rittmeister a. D., teils als Major a. D. angegeben). Diese unwesentlichen Verschiedenheiten habe ich ebenso wenig nachgeprüft, wie die Angaben im allgemeinen. Bei den Berufs- und Wohnsitzangaben habe ich im übrigen in der Regel nur die letzte Lebensstellung angeführt, während die umfassende Ahnenliste, die Kurt Ferchl erarbeitet hat, in Stichworten den ganzen Werdegang der einzelnen Personen wiedergibt.



Fritz Ferchl (rechts) im Gespräch mit Prof. J. A. Häfliger (Harburg, 1949)

Fritz Ferchls und seiner Geschwister

AHNEN

bis zu den Ur-Urgroßeltern

Die Probanden

- 1a Ferchl, Maria Magdalena, * Neubeuern/Inn 15. 9. 1890
 † Bad Tölz 4. 10. 1957
 ∞ Nürnberg 3. 1. 1920
 Nothelfer, Lorenz, Hotelier
 München, Dresden, Mit-
 tenwald, Bad Tölz

- 1b Ferchl, Friedrich (Fritz)
 Gottfried Michael,
 Apotheker, Dr. phil. habil.,
 Pharmaziehistoriker⁵⁾
 * Neubeuern/Inn 7. 7. 1892
 † Mittenwald 19. 2. 1953
 ∞ München 18. 12. 1919
 Tenhaeff, Emma Helene
 * Wesel 2. 9. 1896

Kinder:

- a) Ferchl, Friedrich Karl
 * Murnau 26. 5. 1921
 † Rußland 2. 4. 1942
 Leutnant i. e. Gebirgs-Pionier-Batl.
 b) Ferchl, Elsbeth Julie
 * Murnau 23. 10. 1922
 ∞ Fleckenstein, Heinrich, Ingenieur
 c) Ferchl, Wolfgang Hermann, Kaufmann,
 * Murnau 12. 4. 1924

- 1c Ferchl, Wilhelmine, * Melleck b. Reichenhall
 11. 8. 1895
 ∞ München 8. 5. 1919
 Schreiner, Josef, Dr. med.,
 prakt. Arzt u. Kinderarzt,
 München

- 1d Ferchl, Margarethe Christine, * Melleck b. Reichenhall
 4. 8. 1897
 ∞ I. Bad Reichenhall
 19. 11. 1919
 Wade, Franz Friedrich,
 Oberlehrer
 in München
 ∞ II. Halle/Saale 1947
 Schmid, Günther, Prof.
 Dr., Halle/Saale

- 1e Ferchl, Kurt Josef Johannes, * München 15. 6. 1909
 Oberst a. D. ∞ Zwiesel 5. 8. 1936
 Prummer, Brunhild
 Katharina Theresia

⁵⁾ Über Fritz Ferchls Leben und Leistung berichtet u. a. folgende Literatur:

Deutsche Apotheker-Zeitung 92 (1952), 492 f. 93 (1953), 163 f.
 Pharmazeutische Zeitung-Nachrichten 88 (1952), 500 f. 89 (1953), 147 f.
 G. E. Dann: Die Schelenz-Stiftung. Eutin (Holstein): Internationale
 Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie 1953. S. 48—53.
 F. Schmidt: In memoriam Dr. Fritz Ferchl-Mittenwald. Die Phar-
 mazie, Berlin 8 (1953), 545—46.

W(alter) P(iners): In memoriam Fritz Ferchl. Zur Geschichte der
 Pharmazie 5 (1953), 9—12.

H. Hügel: Die Veröffentlichungen der (Internationalen) Gesell-
 schaft für Geschichte der Pharmazie. 1927—1952. Eine Bibliographie.
 Eutin (Holstein): Internationale Gesellschaft für Geschichte der
 Pharmazie 1955.

G. E. Dann: Dem dankbaren Gedenken an Fritz Ferchl, Begründer
 und erster Kurator des Deutschen Apothekenmuseums! Zur Ge-
 schichte der Pharmazie 9 (1957), 17.

H. Hügel: Das Deutsche Apothekenmuseum. Zur Geschichte der
 Pharmazie 9 (1957), 18—23.

G. E. Dann: Ferchl, Friedrich (Fritz) Gottfried Michael. Neue
 Deutsche Biographie 5 (1961), 81.

Die Eltern

2. Ferchl, Karl Friedrich, * München 3. 7. 1859
 Zollinspektor † München 4. 6. 1929
 ∞ Neubeuern/Inn 28. 11. 1889
 3. Scheuerer, Auguste Elisabeth * Hassfurt 6. 7. 1863
 † München 24. 1. 1936

Die Großeltern

4. Sazenhofen, Frh. von, * Rothenstadt 3. 12. 1801
 Friedrich Maximilian, † Oberaudorf/Inn 28. 1.
 Kgl. bayr. Major, Gutsbesitzer 1879 (∞ 1825 Isabella
 (ill.) Herrfeldt, * 1799,
 † 1858)
 5. Ferchl, Ursula Franziska * München 7. 5. 1836
 † Augsburg 19. 4. 1906
 (∞ Schönnchen, Wilhelm,
 Schriftsteller, Augsburg)
 6. Scheuerer, Michael Nikolaus, * Mellrichstadt 18. 8. 1824
 Kaufmann und Konditor † Hassfurt 18. 2. 1886
 ∞ Hassfurt 25. 5. 1848
 7. Fischer, Margarethe * Ebelsbach 19. 1. 1824
 † Hassfurt 6. 11. 1870

Die Urgroßeltern

8. Sazenhofen, Frh. von, * Fuchsberg 29. 1. 1744
 Franziskus Sigismund † Rothenstadt 23. 10. 1808
 Felix Josef,
 Herr auf Rothenstadt etc.
 Kgl. bayr. Major d. Kav.,
 Kammerrat
 ∞ Amberg 10. 1. 1791
 9. Arnold, von, * Bruck 19. 5. 1769
 Elisabeth Franziska † Rothenstadt 14. 1. 1859
 10. Ferchl, Franz Xaver Maria, * München 12. 1. 1793
 Musik- u. Sprachlehrer, Prof. † München 16. 9. 1862
 am Kgl. sibil. Erziehungsinstitut
 in Catania, Sammler und
 Historiker
 ∞ München 27. 2. 1821
 11. Wagner, Karoline Maria Anna * Straubing 13. 4. 1798
 † München 27. 1(2). 1850
 12. Scheuerer, Franz Xaver, * Würzburg 16. 3. 1793
 Landrichter † Würzburg 3. 6. 1864
 ∞ Mellrichstadt 19. 9. 1824
 13. Vetter, Anna Barbara * Prosselsheim 16. 7. 1797
 † Bolzhausen 29. 5. 1865
 14. Fischer, Carolus Friedericus, * Ebelsbach 9. 10. 1797
 Müllermeister und † Ebelsbach 20. 4. 1854
 Mühlenbesitzer
 ∞ Eltmann 13. 1. 1823
 15. Edel, Sophie * Reckendorf 21. 5. 1798
 † Ebelsbach 25. 8. 1870

Die Ur-Urgroßeltern

16. Säzenhofen, Frh. von, * Fuchsberg 19. 9. 1706
 Johann Georg Albrecht (Albert), † Rothenstadt 17. 2. 1785
 Herr auf Fuchsberg,
 Rothenstadt etc.
 ∞ I. Rothenstadt 2. 2. 1739
 17. Sazenhofen, Freiin von, * Rothenstadt 13. 11. 1709
 Joannette Maria Anna † Viechtach 3. 7. 1754

18. Arnold, von, Johann
Wenzeslaus,
Hofkammerrat und
Oberbergmeister
∞ München 19. 5. 1755

19. Haydt (Heid, Heyd),
Maria Elisabeth Susanna
20. Ferchl, Anton de Padua,
Klaviermeister, Hoforganist
∞

21. Gugg (Jugg), Elisabeth
22. Wagner, Aloys,
Maut- u. Hallamtskontrolleur,
1. Hallmeister in Augsburg
∞

23. Pellet, von, Anna
24. Scheuerer, Johann Philipp,
Casernae militaris nov.
inspector
∞ Kitzingen 20. 11. 1775

25. Niedermeyer (Nidermeyer),
Bernardina Thekla
26. Vetter, Karl Franz Wilh. Aloys,
Cubicularius principis,
später polygraphus satrapae
∞ Würzburg 21. 9. 1796

27. Köhler, Anna Barbara Elisab.
28. Fischer, Johann,
Müllermeister, Mühlenbes.
∞

29. Böttger (Böttcher), Johanna
30. Edel, Nikolaus,
Geselle
∞ Baunach 12. 3. 1787

31. Büttel, Margarethe,
- * (1725)
† Amberg 26. 1. 1809

* München 28. 4. 1724
† Amberg 17. 2. 1800

* Weilheim 13. 5. 1765
† München 24. 2. 1798

* (1765)
† München 9. 2. 1820

*
†

* München 17. 3. 1761
†

* Würzburg 14. 3. 1741
† Würzburg 3. 1. 1805

* Aschaffenburg 15. 7. 1755
† Würzburg 13. 4. 1816

* Prosselsheim oder
Würzburg 30. 4. 1767
† Würzburg (nach 1835)

* Würzburg 28. 7. 1774
† ? ?

* Ebelsbach b. Eltmann
26. 2. 1754
† Ebelsbach b. Eltmann
12. 2. 1829

* Kenntweinsdorf ?
† ? ?

* Reckendorf b. Baunach
17. 2. 1764
†

* Gerach b. Baunach
24. 8. 1766
†

Fritz Ferchl und alle hier aufgeführten Ahnen von ihm waren katholisch

2. FRITZ FERCHLS LEHRTÄTIGKEIT

In den bisherigen biographischen Mitteilungen über Fritz Ferchls Tätigkeit als Hochschullehrer finden sich widersprechende Angaben. Es erschien mir deshalb wünschenswert, die damit zusammenhängenden Fragen nach den Unterlagen des Universitäts-Archivs⁶⁾ in Innsbruck zu klären.

Danach ist Fritz Ferchl am 14. März 1931 in Innsbruck auf Grund einer Arbeit „Zur Entstehungsgeschichte des Begriffes Saponin (Referenten: Priv.-Doz. Dr. Winkler, Prof. Dr. Kofler) zum Dr. phil. promoviert worden.

Im Rektorats-Exhibitenprotokoll 1938/39 ist unter dem 3. 12. 1938 eine den Unterricht für Pharmazeuten betreffende Eintragung zu finden, nach der dem Dr. Fritz Ferchl ein Lehrauftrag (für Pharmaziegeschichte) erteilt wurde.

Zur Erwerbung des Grades eines Dr. habil. fand (auf Einladung vom 10. Juli 1939) am 15. Juli 1939 die „Habilitationssprache“ statt, zufolge der ihm mit dem Datum des 15. 7. 1939 die Urkunde eines Dr. phil. habil. für das Gebiet der Geschichte der Pharmazie ausgestellt und übergeben wurde.



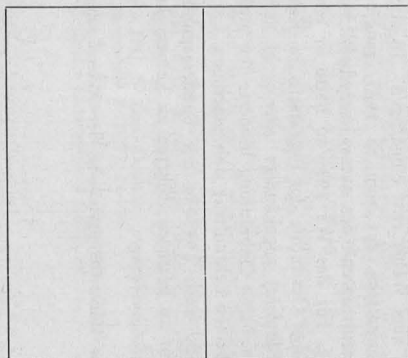
Fritz Ferchl (rechts) mit Eltern und Schwestern (1896)

Am 28. November 1939 verlangte das Ministerium für innere und kulturelle Angelegenheiten, Abt. IV, Erziehung, Kultus und Volksbildung, von dem damaligen Rektor der Universität Innsbruck eine Äußerung darüber, „ob die Erwerbung der Lehrbefugnis durch den Habilitanden (Dr. phil. habil. Fritz Ferchl) im Hochschulinteresse erwünscht ist oder nicht“. Der Titel der Habilitationsschrift sollte in der Äußerung vermerkt werden. Daraufhin richtete der Dekan der naturwissenschaftlichen Fakultät am 4. Dezember 1939 über den Minister für innere und kulturelle Angelegenheiten an den Reichskommissar für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung ein Schreiben, in dem er sich u. a. wie folgt äußerte: „Die Erwerbung der Lehrbefugnis durch den Habilitanden ist im Hochschulinteresse gelegen. Das Fach der Geschichte der Pharmazie ist in der pharmazeutischen Studienordnung vorgeschrieben und ist Ferchl der einzige Mann, der für Innsbruck in Betracht kommt. ... Die Einreichung einer besonderen Habilitationsschrift wurde Ferchl, von dem eine sehr große Zahl von Veröffentlichungen vorliegt, im Sinne des § 5 (letzter Absatz) der Habilitationsordnung, erlassen.“

Über die offizielle Erteilung der Venia legendi auf Grund dieses Vorganges fehlen im Universitätsarchiv entsprechende Akten, sie scheint formal nicht erfolgt zu sein, da Ferchl in dieser Zeit zum Wehrdienst eingezogen wurde. Er hat sich selbst auch niemals als „Dozent“ bezeichnet. Doch findet sich im Vorlesungsverzeichnis für das 1. Trimester 1940 die Angabe „Doz. Dr. phil. habil. Ferchl ist zum Wehrdienst eingezogen“. In allen späteren Vorlesungsverzeichnissen, bis zum SS 1945, rangiert Ferchl unter den „Lehrbeauftragten“ der naturwissenschaftlichen Fakultät, Pharmakognosie. Für das WS 1939/40 hatte er eine zweistündige Vorlesung über Geschichte der Pharmazie (im Rahmen der medizinischen Fakultät) angekündigt, aber wohl nicht mehr durchführen können. Seine Einberufung hinderte ihn auch, in den folgenden Jahren seinen Lehrauftrag wahrzunehmen.

Die Bemühungen, Ferchl nach 1945 in der Bundesrepublik erneut mit einem Lehramt zu betrauen, führten zu keinem Ergebnis.

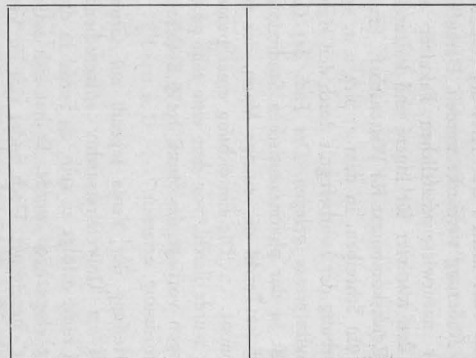
6) dem für die freundliche Zurverfügungstellung der Aktenauszüge hier bestens gedankt sei.



8.
Frz. Sigism.
Felix Josef
Frh. v.
Sazenhofen
1744—1808

∞

9.
Elisab.
Franziska
v. Arnold
1769—1859



10.
Franz
Xaver Maria
Ferchl
1793—1862

∞

11.
Karol.
Maria Anna Wagner
1798—1850

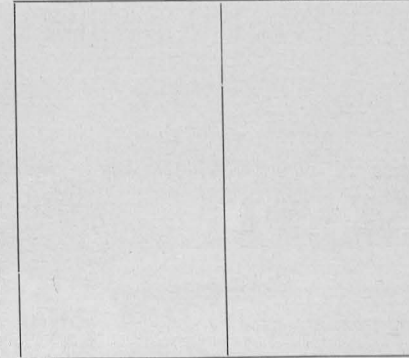


12.
Franz Xaver
Scheuerer
1793—1864

∞



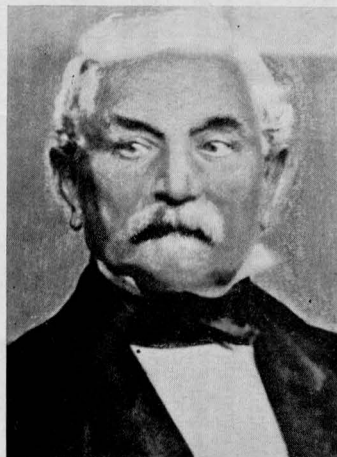
13.
Anna Barbara
Vetter
1797—1865



14.
Carolus
Friedericus
Fischer
1797—1854

∞

15.
Sophie Edel
1798—1870



4. Friedr. Maxim.
Frh. v. Sazenhofen
1801—1879

(ill.)



5. Ursula Franziska Ferchl
1836—1906



6. Mich. Nikolaus Scheuerer
1824—1886

∞



7. Margarethe Fischer
1824—1870



2. Friedr. Karl Ferchl
1859—1929

∞



3. Auguste Elisabeth Scheuerer
1863—1936



1. Friedrich (Fritz) Gottfried Michael Ferchl
1892—1953

Fritz Ferchls Bilder-Ahnentafel

<http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/65188>

3. BIBLIOGRAPHIE DER WICHTIGSTEN VERÖFFENTLICHUNGEN FRITZ FERCHLS*)

Bücher und Schriften:

- Illustrierter Apothekerkalender (1925—1939). Verlag bis 1933 Deutscher Apothekerverein, Berlin; 1934—1935 Standesgemeinschaft dtsh. Apotheker; seit 1936 Die dtsh. Apothekerschaft Münchens älteste Apotheke, Geschichte der Schützen-Apotheke von den Anfängen bis zur Jetztzeit (1927), Wissenschaftliche Verlagsgesellsch. Stuttgart
- Apotheker-Lehr- u. Gehilfenbriefe aus drei Jahrhunderten (1928) Ges. f. Gesch. d. Pharm.
- Die Apotheke zum Mohren in Nürnberg, Nürnbergs älteste Apotheke im Wandel von fünf Jahrhunderten (1928), Wissenschaftl. Verlagsgesellsch. Stuttgart
- Die Apotheke von der Gotik bis zum Biedermeier (1929), Verlag A. Nemayer, Mittenwald (Obb.)
- Von Liebau bis Liebig (1930), Verlag A. Nemayer, Mittenwald (Obb.)
- Die Markt-Apotheke zu Meissen (zus. mit A. Springsklee) (1930), Eigenverlag der Markt-Apotheke, Fam. N. Kunstmann, Meissen
- Deutsche Apotheken-Altertümer (Bilderbücher des Germanischen National-Museums, Heft 4) (1936), Verlageigentum des Germanischen Nationalmuseums
- Kurzgeschichte der Chemie (zus. mit Süssenguth) (1936), Verlag A. Nemayer, Mittenwald (Obb.)
- Chemisch-pharmazeutisches Bio- u. Bibliographikon (1937—1938), Verlag A. Nemayer, Mittenwald (Obb.)
- A pictorial history of chemistry (zus. mit Süssenguth) (1939), London
- Geschichte der Pharmazie in einer Stunde (1951), Dtsch. Apoth.-Verlag, Stuttgart

In Zeitschriften:

- Maturum für den Apothekerberuf. — Pharm. Ztg., **64**, 723, (1919)
- Richard Willstätter. — Pharm. Ztg., **65**, 65—67 (1920)
- Pharmazeutisches Institut oder Labor für angewandte Chemie. — Pharm. Ztg., **65**, 993 (1920)
- Oberbayerische Klosterapotheken. — Pharm. Ztg., **67**, 769, (1922)
- Bayerische Jesuitenapotheken. — Pharm. Ztg., **69**, 367 ff. u. 383 ff. (1924)
- Apotheke der Barmherzigen Brüder, jetzige Krankenhausapotheke links der Isar, München. — Pharm. Ztg., **69**, 725—727 (1924)
- Geschichte der Mohrenapotheke zu München. Süddtsch. Apoth. Ztg., **64**, 515 ff. (1924)
- Apotheker und Apotheken Alt-Münchens. — Pharm. Ztg., **71**, 411—413 (1926)
- Schöne alte Apothekergefäße. — Apoth. Ztg., **41**, 1277—1279 (1926)
- Stadt-Apotheke „zum Elefanten“ in Mühldorf am Inn. Süddtsch. Apoth. Ztg., **67**, 204 (1927)
- Apotheker und Apotheken Alt-Nürnbergs. — Apoth. Ztg., **43**, 78—81 (1928)
- Nürnberger Mohren-Apotheke im Besitz der Familie Besler-Engelland. — Pharm. Ztg., **73**, 115—118 (1928)
- C. Bedall zum 70. Geburtstag. — Pharm. Ztg., **73**, 785—787 (1928)
- Stadtapotheke zu Schongau am Lech zum 125jährigen Bestehen als öffentliche Apotheke. — Süddtsch. Apoth. Ztg., **68**, 798—800 (1928)
- Die Apotheke von der Gotik bis zum Biedermeier. — Apoth. Ztg., **44**, 1321—1323 (1929)
- Zur Entstehungsgeschichte des Begriffes Saponin (Dissertation). — Arch. Pharm., **267**, 290—309 (1929)
- Das Münchener Apothekergeschlecht der Pirchinger. — Das Bayerland, **40**, Heft 4 (1929)

- Bayrische Klosterapotheken. — Das Bayerland, **40**, 97—108 (1929)
- Augsburger Kupferstecher-Familie Kilian im Dienste der Pharmazie. — Das Bayerland, **40**, 109—111 (1929)
- Die Apotheke der barmherzigen Brüder in München. — Das Bayerland, **40**, 112—115 (1929)
- Streifzüge durch bayrische Apotheken. — Das Bayerland, **40**, 116—128 (1929)
- Münchens älteste Apotheke. — Pharmaz. Ber., **4**, 167—170 (1929)
- Christus als Apotheker. — Pharm. Ztg., **74**, 1407—1409 (1929)
- Einiges über Inhalationsapparate. — Apoth. Ztg., **45**, 377—379 (1930)
- Christus als Apotheker. — Apoth. Ztg., **45**, 1643—1646 (1930)
- Mörser der Sammlung Jo Mayer-Wiesbaden. — Pharm. Ztg., **75**, 19—24 (1930)
- Libri rari et curiosi der Sammlung Jo Mayer-Wiesbaden. — Pharm. Ztg., **75**, 219—223 (1930)
- Bildnisse und Bilder der Sammlung Jo Mayer-Wiesbaden. — Pharm. Ztg., **75**, Heft 20 (1930)
- Kuriositäten und Antiquitäten der Sammlung Jo Mayer-Wiesbaden. — Pharm. Ztg., **75**, Heft 32 (1930)
- Gläser, Majoliken und Faenzen der Sammlung Jo Mayer-Wiesbaden. — Pharm. Ztg., **75**, 735—740 (1930)
- Bildnisse bayrischer Apotheker aus drei Jahrhunderten. — Apoth. Ztg., **46**, 1123—1127 (1931)
- Pharmazeutische Geschichtswissenschaft und Museumskunde. — Pharm. Ztg., **76**, 135 ff. (1931)
- Tiroler Apothekerfamilie Kofler. — Pharm. Ztg., **77**, 399 ff. (1932)
- Pharmazeutische Zunftbücher und Zunftgeräte. — Pharm. Ztg., **77**, 1253 ff. (1932)
- Pharmaziegeschichtliche Sammlungen und Sammler. — Apoth. Ztg., **48**, 957—959 (1933)
- Münchner Ärztebildnisse des 16. u. 17. Jahrhunderts. — Das Bayerland, **44**, 626—629 (1933)
- Bildnis-Epitaphien deutscher Apotheker. — Zur Geschichte der dtsh. Apotheke, Monatl. geschichtl. Beilage zur Zschr. „Die dtsh. Apotheke“, 1—4 (1933)
- Grabmäler süddeutscher Ärzte und Apotheker. — Süddtsch. Apoth. Ztg., **73**, 707 ff. (1933)
- Bronze-Epitaphien deutscher Apotheker. — Zur Gesch. d. dtsh. Apotheke, Monatl. geschichtl. Beilage der Standesztg. dtsh. Apoth., Heft 1—3, 5—12 (1933)
- Klassische Apothekerbildnisse des 16. Jahrhunderts. — Zur Gesch. d. dtsh. Apoth., Monatl. geschichtl. Beilage d. Standesztg. dtsh. Apoth., Heft 4, 13—16 (1933)
- Apotheker-Etiketten des 18. u. 19. Jahrhunderts. — Zur Gesch. d. dtsh. Apoth., Monatl. geschichtl. Beilage d. Standesztg. dtsh. Apoth., Heft 5—6, 17—24 (1933)
- Deutsche Apotheken-Privilegien. — Zur Gesch. d. dtsh. Apotheke, Monatl. geschichtl. Beilage der Standesztg. dtsh. Apoth., Heft 7—8, 25—32 (1933—34)
- Deutsche Bronzemörser der Gotik. — Zur Gesch. d. dtsh. Apoth., Monatl. geschichtl. Beilage d. Standesztg. dtsh. Apoth., Heft 9—10, 33—40 (1933—34)
- Vom Klostergarten zur Arzneipflanzenkultur. — Zur Gesch. d. dtsh. Apoth., Monatl. geschichtl. Beilage d. Standesztg. dtsh. Apoth., Heft 11—12, 41—48 (1933—34)
- Contra vim mortis . . . — Pharm. Ztg., **78**, 1205—1207 (1933)
- Christus als Apotheker in Tiroler Gnadenkapellen. — Zur Gesch. d. dtsh. Apoth., Monatl. geschichtl. Beilage d. Standesztg. dtsh. Apoth., Heft 1, 1—4 (1934—35)
- Deutsche Apotheken-Faenzen der Renaissance. — Zur Gesch. d. dtsh. Apoth., Monatl. geschichtl. Beilage d. dtsh. Apoth. Ztg., Heft 2—4, 5—12 (1934—35)
- Augsburger Kupferstecher im Dienste der pharmazeutischen Buchillustration. — Zur Gesch. d. dtsh. Apoth., Geschichtl. Beilage d. dtsh. Apoth. Ztg., Heft 5, 13—16 (1934—35)
- Ein unbekanntes Apotheker-Exlibris. — Zur Gesch. d. dtsh. Apoth., Geschichtl. Beilage d. dtsh. Apoth. Ztg., Heft 6, 17—18 (1934—35)

*) Die Liste wurde von Apotheker Ferdinand Schmidt-Zarrentin im Zusammenhang mit einem Gedenkartikel für Fritz Ferchl im „Apotheker-Dienst Roche“ (1963) bearbeitet, aber nicht veröffentlicht. Die Deutsche Hoffmann-La Roche-Aktiengesellschaft, Grenzach, hat sie mir dankenswerterweise zum Abdruck zur Verfügung gestellt, der hier ohne jede Änderung des Inhalts und der Zitierungsweise erfolgt. Dann.

- Grabinschriften einstiger Apotheker. — Zur Gesch. d. dtsh. Apoth., Geschichtl. Beilage d. dtsh. Apoth. Ztg., Heft 6, 18 (1934—35)
- Zwei Bildnisse eines Nürnberger Apothekergesellen. — Zur Gesch. d. dtsh. Apoth., Geschichtl. Beilage d. dtsh. Apoth. Ztg., Heft 6, 19 (1934—35)
- Wappen von Nürnberger Apothekern. — Zur Gesch. d. dtsh. Apoth., Geschichtl. Beilage d. dtsh. Apoth. Ztg., Heft 6, 19 (1934—35)
- Der Herr läßt die Arznei aus der Erde wachsen. — Zur Gesch. d. dtsh. Apotheke, Geschichtl. Beilage d. dtsh. Apoth. Ztg., Heft 7, 21—24 (1934—35)
- Die Sammlung Heinrici-Halle I, Zur Gesch. d. dtsh. Apoth., Geschichtl. Beilage d. dtsh. Apoth. Ztg., Heft 8—11, 25—44 (1934—35)
- Kurzgeschichte der Chemie des 16. und der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. — Zur Gesch. d. dtsh. Apoth., Geschichtl. Beilage d. dtsh. Apoth. Ztg., Heft 12, 45—48 (1934—35)
- Geschworeneneid der Nürnberger Barbieri und Ärzte. — Med. Mitt., 6, 144—146 (1934)
- Grabdenkmäler deutscher Ärzte. — Med. Mitt., 6, 231—235 (1934)
- Die älteste Münchener Apotheke (zus. mit H. Freydank). — Ekkehard, 10, 116—118 (1934)
- Deutsche Apotheker als Kulturträger Deutschlands. — Ekkehard, 10, 111 ff., (1934)
- Bildnis des Matthiolus. — Pharmaz. Ztg., 79, 35—37 (1934)
- Kurzgeschichte der Chemie des 16. und der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. — Zur Geschichte d. dtsh. Apoth., Geschichtl. Beilage d. dtsh. Apoth. Ztg., Heft 1, 1—4 (1935—36)
- Christus als Apotheker. — Zur Gesch. d. dtsh. Apoth., Geschichtl. Beilage d. dtsh. Apoth. Ztg., 2—3, 5—12 (1935—36)
- Die Hilfs- und Kleingeräte des Apothekenlaboratoriums der Vergangenheit. — Zur Gesch. d. dtsh. Apoth., Geschichtl. Beilage d. dtsh. Apoth. Ztg., 4, 13—16 (1935—36)
- Apothekengeräte der Vergangenheit zur Kleinfabrikatur und Rezeptur. — Zur Gesch. d. dtsh. Apoth., Geschichtl. Beilage d. dtsh. Apoth. Ztg., 5—6, 17—24 (1935—36)
- Zur Geschichte der Apothekerwaage. — Zur Gesch. d. dtsh. Apoth., Geschichtl. Beilage d. dtsh. Apoth. Ztg., 7—8, 25—32 (1935—36)
- Zur Geschichte der Hydromechanik. — Zur Gesch. d. dtsh. Apoth., Geschichtl. Beilage d. dtsh. Apoth. Ztg., 9, 33—36 (1935—36)
- Die Sammlung Heinrici-Halle II. — Zur Gesch. d. dtsh. Apoth., Geschichtl. Beilage d. dtsh. Apoth. Ztg., 10—11, 37—44 (1935—36)
- Wie sah ein Apothekenlaboratorium des 16. Jahrhunderts aus? — Zur Gesch. d. dtsh. Apoth., Geschichtl. Beilage d. dtsh. Apoth. Ztg., 12, 45—48 (1935—36)
- Mörser, das Leibgeding des Apothekers. — Leipziger Illustrierte, 184, 324 ff. (1935)
- Bronze-Epitaphien Nürnberger Ärzte des 16.—18. Jahrhunderts. — Med. Mitt. 7, 188—190 (1935)
- Pharmaziegeschichtliche Museumsfragen. — Pharmaz. Ztg., 80, 477 ff. (1935)
- Augsburger Kupferstecher-Familie Kilian im Dienst der pharmazeutischen Buchillustration. — Philobiblon, 7, 385—390 (1935)
- Die Sammlung Heinrici-Halle III. — Zur Geschichte d. dtsh. Apoth., Geschichtl. Beilage d. dtsh. Apoth. Ztg., 1, 1—4 (1936—37)
- Aus der Geschichte der Engel-Apotheke zu Augsburg. — Zur Gesch. d. dtsh. Apoth., Geschichtl. Beilage d. dtsh. Apoth. Ztg., 2—5, 5—16 (1936—37)
- Das deutsche Apotheken-Museum. — Zur Gesch. d. dtsh. Apoth., Geschichtl. Beilage d. dtsh. Apoth. Ztg., 6—11, 17—27 (1936—37)
- Meisterbriefe von Chirurgen des 17. und 18. Jahrhunderts. — Med. Mitt., 8, 15—17 und 48—52 (1936)
- Pharmaziegeschichtliche Museumsfragen. — Pharmaz. Ztg., 80, 477 ff. (1935) und 81, 1287 (1936)
- Alexander Tschirch zum 80. Geburtstag. — Süddtsch. Apoth. Ztg., 76, 887 (1936)
- Das deutsche Apotheken-Museum. — Zur Gesch. d. dtsh. Apoth., Geschichtl. Beilage d. dtsh. Apoth. Ztg., 2, 5—12 (1937—38)
- Kulturgüter deutscher Apotheken. — Volk und Welt, 12, 33 (1937)
- Apotheker-Lehr- und Gehilfenbriefe. — Zur Gesch. d. dtsh. Apoth., Geschichtl. Beilage d. dtsh. Apoth. Ztg., 1—2, 1—8 (1938)
- Apotheken-Mörser der deutschen Renaissance. — Zur Gesch. d. dtsh. Apoth., Geschichtl. Beilage d. dtsh. Apoth. Ztg., 3—5, 9—16 (1938)
- Apothekerbildnisse des 17. und 18. Jahrhunderts. — Zur Gesch. d. dtsh. Apoth., Geschichtl. Beilage d. dtsh. Apoth. Ztg., 6—7, 17—20 (1938)
- Das deutsche Apothekenmuseum, Geleitwort zur Eröffnung. — Zur Gesch. d. dtsh. Apoth., Geschichtl. Beilage d. dtsh. Apoth. Ztg., 8—10, 22—28 (1938)
- Deutsche Ärztebildnisse des 16. und 17. Jahrhunderts. — Zur Geschichte d. dtsh. Apoth., Geschichtl. Beilage d. dtsh. Apoth. Ztg., 11—12, 29—36 (1938)
- Das deutsche Apothekenmuseum. — Zur Gesch. d. dtsh. Apoth., Geschichtl. Beilage d. dtsh. Apoth. Ztg., 1—6, 1—8 (1939)
- Pharmacia in nummis. — Zur Gesch. d. dtsh. Apoth., Geschichtl. Beilage d. dtsh. Apoth. Ztg., 7—8, 9—12 (1939)
- Geschichte der Botanik. — Dtsch. Apoth. Ztg., 56, 567 (1941)
- Die kulturelle Sendung des Apothekers. — Süddtsch. Apoth. Ztg., 78, 857—859 (1941)
- Geschichte der Pharmazie: Erinnerungen und Hoffnungen. — Pharmaz. Ztg., 84, 145—149 (1948)
- Deutsches Apotheken-Museum, Schicksal und Zukunft. — Süddtsch. Apoth. Ztg., 88, 1—3 (1948)
- Die Hofapotheke zu Bamberg. — Süddtsch. Apoth. Ztg., 89, 4—6 (1949)
- Christus als Apotheker. Doppelgänger und Bildgruppen. — Süddtsch. Apoth. Ztg., 89, 209—216 (1949)
- Grabdenkmäler deutscher Apotheker des 16.—18. Jahrhunderts. — Süddtsch. Apoth. Ztg., 89, 425—432 (1949)
- Apothekermörser von der Gotik bis zum Barock. — Süddtsch. Apoth. Ztg., 89, 579—586 (1949)
- Das Apothekenschild. — Süddtsch. Apoth. Ztg., 89, 771—774 (1949)
- Christus als Apotheker. — Festschrift für Ernst Urban z. 75. Geburtstag, Verlag Dr. Roland Schmiedel, Stuttgart, 61 (1949)
- Schmiedeeiserne Rezepturtischaufrätze. — Süddtsch. Apoth. Ztg., 90, 7—14 (1950)
- Apothekenpressen aus vier Jahrhunderten. — Süddtsch. Apoth. Ztg., 90, 161—164 (1950)
- Türen und Tore alter Apotheken. — Süddtsch. Apoth. Ztg., 90, 515—522 (1950)
- Chemisch-pharmazeutische Geräte des 17.—19. Jahrhunderts. — Süddtsch. Apoth. Ztg., 90, 569—576 (1950)
- Willkommen in Lindau zum Bayrischen Apothekertag. — Süddtsch. Apoth. Ztg., 90, 717 (1950)
- Die deutsche Apotheke im Spiegel deutscher Kultur. — Süddtsch. Apoth. Ztg., 90, 725—728 (1950)
- Du Apoteca rich mit aromat gezieret. — Dtsch. Apoth. Ztg., 90, 999—1006 (1950)
- Die Adreßbücher der Apotheken Bayerns. — Dtsch. Apoth. Ztg., 91, 269—272 (1951)
- Das deutsche Apothekenmuseum. — Erlebtes — Erstrebtes — Erreichtes. — Dtsch. Apoth. Ztg., 91, 495—497 (1951)
- Deutsche Apotheken-Monographien. — Dtsch. Apoth. Ztg., 91, 681—684 (1951)
- „Hier irrte“ — der Professor! — Dtsch. Apoth. Ztg., 91, 959—961 (1951)
- Max Lesmüller zu Dank und Gedächtnis. — Dtsch. Apoth. Ztg., 92, 129 (1952)
- Carl Sieberger, Ehrensenator des deutschen Apothekenmuseums. — Dtsch. Apoth. Ztg., 92, 801 (1952)
- Zur Geschichte des Arzneipflanzenbildes. — Dtsch. Apoth. Ztg., 92, Zur Gesch. d. Pharmazie, Beilage zur dtsh. Apotheker Ztg., 15 (1952)

- Georg Urdang zum 70. Geburtstag. — Dtsch. Apoth. Ztg., 92: Zur Gesch. d. Pharmazie, Beilage zur dtsh. Apoth. Ztg., 24, (1952)
- Bilder zur Geschichte der Drogen. — Dtsch. Apoth. Ztg., 92: Zur Gesch. der Pharmazie, Beilage zur dtsh. Apoth. Ztg., 24 (1952)
- Die Marienapotheke. — Dtsch. Apoth. Ztg., 92: Zur Gesch. der Pharmazie, Beilage zur dtsh. Apoth. Ztg., 38 (1952)

- Zum Ruf an die pharmazeutische Jugend Deutschlands. — Dtsch. Apoth. Ztg., 92: Zur Gesch. der Pharmazie, Beilage zur dtsh. Apoth. Ztg., 51 (1952)
- Die Alraune, ein Beitrag zur Ikonographie und Museographie der Mandragora. — Veröffentlichungen der Intern. Gesellsch. f. Gesch. d. Pharmazie, Neue Folge, 1, 75, Verlag Internationale Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie, Eutin (1953)

Literatur - Hinweise

Kremers and Urdangs History of Pharmacy

3. Auflage, bearbeitet von Glenn Sonnedecker. Philadelphia und Montreal: J. B. Lippincott Company 1963. XII, 464 Seiten, 95 Abbildungen.

Wenn in den Vereinigten Staaten von Nordamerika von der Geschichte eines so speziellen Gebietes und eines Berufes, der dort im Bewußtsein der Allgemeinheit eine viel weniger profilierte und weit weniger traditionsgebundene Stellung einnimmt als z. B. in Deutschland, innerhalb von 23 Jahren die dritte Auflage erscheinen konnte, so ist das ebenso ein Zeichen für die Güte des Buches wie für das in Nordamerika zunehmende historische Verständnis, für dessen Erhaltung und Pflege wir in der „alten Welt“ täglich neu einsetzen müssen, um es nicht — zum Schaden unserer Kultur — in der großen Allgemeinheit immer weiter absterben zu lassen.

1940 erschien die erste Auflage dieser von Edward Kremers und George Urdang gemeinsam herausgegebenen Geschichte der Pharmazie. Plan und Vorarbeit dazu stammten von Kremers, die Ausführung im einzelnen lag in der Hand von Urdang. Er war ein Jahr vorher in die Vereinigten Staaten gekommen und brachte die Erfahrung mit, die er als Verfasser seiner gemeinsam mit Alfred Adlung herausgegebenen „Geschichte der deutschen Pharmazie“ (Berlin: Julius Springer 1935) gewonnen hatte.

Schon 1951, nach Kremers Tode, konnte Urdang eine revidierte und durch Mitarbeiter in verschiedenen Staaten erweiterte Neuauflage herausbringen. Und nun (1963) legt Urdangs Schüler, Freund und Nachfolger, Prof. Dr. Dr. h. c. Glenn Sonnedecker, Direktor des American Institute of the History of Pharmacy, Madison (Wisconsin), der schon an der zweiten Ausgabe mitgewirkt hatte, die dritte Auflage vor.

Bei aller Ehrfurcht, mit der Sonnedecker dem Werke Urdangs gegenübersteht, und trotz seines Bemühens, es in seiner Grundstruktur und Grundtendenz zu erhalten, stellt die Neuausgabe doch nicht nur eine sorgfältige Überarbeitung dar. Mancherlei Abweichungen geben seine eigene Auffassung wieder und bedeuten persönliche Leistung. Unstimmigkeiten sind berichtigt, Unebenheiten geglättet worden, und überholte Angaben wurden mit guter Kenntnis auch der jüngsten Literatur und der in letzter Zeit durch die Arbeit in vielen Ländern gewonnenen neuen Erkenntnisse auf den gegenwärtigen Stand des Wissens gebracht.

Trotz geringerer Seitenzahl dürfte der Umfang des Werkes etwa gleichgeblieben sein, da das Format des Buches vergrößert wurde. Statt der 30 Abbildungen der zweiten Auflage enthält es 95 zum Teil recht instruktive Bilder.

Die Aufgabe, die der Bearbeiter dem Buche stellt, die Behandlung der Materie, die Einteilung des Stoffs und die Kapitelüberschriften sind im wesentlichen unverändert geblieben. Auch in der bewußten Beschränkung bei der Behandlung der Arzneimittelgeschichte weicht Sonnedecker von der Auffassung Urdangs nicht ab. Wie die beiden ersten Bearbeiter ihr Werk als „Leitfaden und Übersicht“ bezeichneten und damit den Anspruch vermieden, eine umfassende Geschichte der Pharmazie vorlegen zu wollen, so bestimmt auch Sonnedecker die Neuaufgabe weitgehend als Lehrbuch für Studierende, ohne sich aber damit eine den allgemeinen Wert des Werkes mindernde zu enge Grenze zu setzen. Mit pädagogischem Geschick hat er den Text vielfach gestrafft und konzentriert, dafür aber ausführlichere Erläuterungen und Hinweise in die Anmerkungen genommen, deren Umfang dadurch gewachsen ist. Der Straffung dient auch der Verzicht auf einige

spezielle Kapitel, wie z. B. das über die ausführliche Geschichte der Pharmakopöen in den USA, über die Entwicklung der Pharmazie in Spanien (der in der 2. Auflage ein unverhältnismäßig großer Raum gewidmet war) und die zusammenfassende Darstellung der Pharmazie in China und Indien.

Wenn trotz solcher Kürzung die Behandlung der Pharmazie in den Vereinigten Staaten auch in der neuen Ausgabe den überwiegenden Teil des Buches ausmacht, so ist es doch auf der andern Seite nicht so einseitig national ausgerichtet, wie man es beispielsweise bei den letzthin in England erschienenen Pharmaziegeschichten empfindet. Sonnedecker hebt vielmehr den internationalen Charakter der Pharmazie eindringlich hervor. Er macht die Beiträge aller Völker zu ihrer Entwicklung überzeugend deutlich, ohne dabei nationalistisch bedingten Prioritätsansprüchen betontes Gewicht beizulegen.

Vollkommen neu sind einige Listen, die Sonnedecker dem Buche anfügt. Sie registrieren u. a. typische Drogen der amerikanischen Indianer (und lenken damit die Aufmerksamkeit auf ein noch wenig eingehend bearbeitetes Gebiet), die staatliche und territoriale pharmazeutische Gesetzgebung und die Gründungszeiten der pharmazeutischen Lehranstalten in den Vereinigten Staaten. Begrüßenswert ist die Aufnahme einer von G. B. Griffenhagen zusammengestellten internationalen Übersicht über pharmazeutische Museen und Sammlungen.

Sonnedeckers Buch ist für die Aufgabe, die er ihm zumißt, als vorbildlich zu bezeichnen.

G. E. Dann

Mitteilungen

für die Mitglieder der

Internationalen Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie e. V.

Österreichische Landesgruppe

Herr Dr. phil. Mr. pharm. Kurt Ganzinger, Lehrbeauftragter für Pharmaziegeschichte an der Universität Wien, hat die Leitung der von ihm bisher als Nachfolger von Herrn Prof. Dr. Otto Zekert erfolgreich geführten Landesgruppe Österreich unserer Gesellschaft niedergelegt, da ihm seine vielfachen beruflichen und wissenschaftlichen Aufgaben gegenwärtig nicht die nötige Zeit gewähren, um sich diesem Amte in ihm genügender Weise zu widmen. Der Rücktritt von Herrn Dr. Ganzinger, dessen sonstige wertvolle Mitarbeit in der Gesellschaft durch ihn, wie wir hoffen, nicht beeinträchtigt werden wird, ist außerordentlich zu bedauern. Wir sind ihm für seine Treue zur Gesellschaft, sein immer tätiges Interesse an ihren Aufgaben und ihrer Organisation, seine Mitarbeit an ihren Publikationen zu besonderem Dank verpflichtet, der in der Bitte seinen Ausdruck finden möge, die Ziele der Gesellschaft, in der er seine sonstigen Ämter weiter wahrnimmt, auch in Zukunft durch Rat und Tat wirksam zu unterstützen. — Zu Dr. Ganzingers Nachfolger in der Leitung der Landesgruppe Österreich wurde der Vize-Präsident der Österreichischen Apothekerkammer, Herr Mr. pharm. Franz Winkler, Inhaber der seit vielen Generationen im Familienbesitz befindlichen Winkler'schen Apotheke in Innsbruck, Enkel des Gründers und ersten Präsidenten unserer Gesellschaft, Dozent Dr. Mr. Ludwig Winkler's, gewählt. Wir beglückwünschen Herrn Kollegen Winkler, der dem erweiterten Vorstande der Gesamtgesellschaft seit langem angehört, und dessen Vorbereitung der Innsbrucker Hauptversammlung 1961 noch allen Teilnehmern in dankbarer Erinnerung ist, herzlich zu seinen neuen Aufgaben. Wir sind überzeugt, daß er auch sie erfolgreich meistern und die nun noch engere Zusammenarbeit mit ihm für die Gesellschaft fruchtbar sein wird.